

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 163.

10. Jahrgang.

Freitag den 24. Oktober 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts finden für dieses und das nächste Jahr jede Woche am Mittwoch und die der beiden Amtsrichter abwechselnd am Freitag und der Gerichtstag des Amtsgerichts wie bisher am Samstag (in der Regel je Vormittags) statt.

Waiblingen den 20. Okt. 1879.

K. Amtsgericht.
Herdegen.

Die K. Ortschaftsinspectorate

werden zufolge Erlasses des K. ev. Consistoriums vom 20. d. M. in Kenntniß gesetzt, daß zu der ersten Ausgabe des Normallehrplans umgedruckte Bogen nicht ausgegeben werden, und daß deshalb die Besitzer dieser früheren Auflage die neueste vom Jahr 1879 von der Grüninger'schen Hofbuchdruckerei in Stuttgart zu beziehen haben. (C.-Amtsbl. S. 2896.)

Waiblingen, 22. October 1879.

K. Bez.-Schulinspectorat.
Wunderlich.

Waiblingen.

Güter-Verpachtung.

Am Samstag den 25. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr.

werden auf dem hiesigen Rathhaus nachstehende städtische Güterstücke wieder auf mehrere Jahre verpachtet, und zwar:

- 4,5 Rth. Land am Weinsteiner Thurm,
- $\frac{3}{8}$ Mg. 20,3 Rth. Garten im Krautgäßle,
- $\frac{7}{8}$ Mg. 1,7 Rth. Acker auf der Keimengrube, nebst Vorplatz dabei,
- 31,3 Rth. und } Acker u. Oede in der Wasserstube,
- 25,0 "
- 46,9 Rth. Acker links an der Winnender Straße,
- $9\frac{5}{8}$ Mg. 30,1 Rth. der obere und untere sogenannte eingemachte Stadtwäsen,
- ein Allmandplatz rechts am Weg ins Bad,
- ein Allmandplatz unter der Klinge,
- ein Allmandplatz vor dem Acker des Schreiners Nägele und Carl Ackerle von Korb am Bucher Weg,
- ein Allmandplatz an der Schorndorfer Straße.

Liebhaber sind hiezu eingeladen.

Den 17. October 1879.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Diesjenigen, welche ihre nun auf 7 Monate verfallene Steuer noch nicht bezahlt haben, werden zu deren ungeäumter Entrichtung mit dem Bemerken aufgefordert, daß sie — wenn bis nächsten Samstag nicht entsprechende Abschlagszahlung geleistet ist, Vorladung gegen Ganggebühr zu Entgegennahme eines Zahlungsbefehls zu erwarten haben.

Den 23. October 1879.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Münchener Kunstausstellungs-Loose

per Stück 2 Mark

sind zu haben bei

L. G. Scheef.

Ludwigsbasener Kirchenbau-Loose p. St. 2 M.

Ziehung unwiderruflich am 30. Oktober 1879.

mit Haupttreffern von Mark 30,000, 10,000, 4000, 2500, 2 je 2000, 2 je 1000, 2 je 500 ec. in baar und Gesamt-Geldgewinnen von Mark 115,400.

Auf 20 Loose 1 Treffer.

Zu haben in Waiblingen bei

Jm. Scheffel und C. F. Buch.

Waiblingen.

$\frac{1}{2}$ Morgen

Acker

in die Brach kommend sucht zu kaufen oder zu pachten.

Schreiner Pfüger.

Cannstatt.

Speck,

ausnahmsweise schön, per Pfund 52 Pfg. empfiehlt

Lachenmayer,

Bahnhofstraße Nro. 6.

Grumbach.

Unterzeichnete ist gesonnen Familienverhältnisse halber, zwei fehlerfreie

Rübe,

schweren Schlags, gut im Zug, großtrüchtig, bis zum 28. d. M. Mittags 12 Uhr im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Gemeinderath Galler's Witwe.

Grumbach.



Unterzeichneter hat einen schönen rittfähigen, $1\frac{1}{2}$ Jahre alten

Farren

Gelbblaß, Simmenthaler Rasse, zu verkaufen.

Gottlieb Rommel,

bei der Kirche.

Telegramme.

London, 21. Oct. Aus Simla wird von heute gemeldet: Nachrichten aus Afikhenl zufolge, zerstreuten sich die feindlichen Grenzstämme wieder in Folge des Falles von Kabul.

London, 21. Oct. Die Nachricht des „Daily Telegraph“ von der Eroberung von Merw hat sich in keiner Weise bestätigt. Vielmehr läßt sich die „Times“ aus Simla von heute melden, daß die gegen die Tekke-Turkmenen im Felde stehenden russischen Truppen zum Zwecke des Ueberwinterns an das kaspische Meer zurückgegangen seien.

Mons, 21. Oct. In Folge verweigerter Lohnerhöhung haben heute Morgen 2000 Arbeiter bei den Produktionsstätten in Fleny u. Cibly (südlich von Mons) die Arbeiten eingestellt. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

Württemberg.

Am 18. October wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die 1. Schulstelle in Großheppach, Bez. Waiblingen, dem Schullehrer Weisser in Börtlingen, Bez. Göppingen-Voll, übertragen.

Goldshöhe, 21. Oct. In dem benachbarten Hüttlingen wurde am vergangenen Mittwoch der 11jährige Knabe des dortigen Schreiners Sch. beim Ausziehen von Bohnenstangen von einem andern Kinde mit einer solchen ins Auge gestochen. Das Auge schwoß an, nach kaum drei Tagen trat der Starrkrampf hinzu, seit gestern Nacht ist der Knabe eine Leiche. — Zufolge der außerordentlichen Regengüsse seit einigen Tagen ist die Jagst an vielen Stellen zwischen hier und Jagstzell ausgetreten, so daß ganze Wiesenthäler einem See gleichen und viele Landstraßen unter Wasser gestellt und unfahrbar gemacht sind.

Vom Fränkischen, 21. Oct. Vor einigen Tagen stürzte sich in dem eine Stunde von Crailsheim entfernten Orte Goldbuch eine Frau, welche seit zwei Monaten Wittwe ist, kopfüber in den See. Dieselbe hatte ihren Geldvorrath in einem Kästchen mitgenommen, welches sie unterwegs einer befreundeten Nachbarin mit dem Bemerkten übergab, daß sie jetzt ihren letzten Gang vor habe. Die Nachbarin mit noch einer andern Frau gingen ihr nach, sahen, am See angekommen, bloß noch ein wenig das Kleid, und zogen die schon fast todte Frau unter größter Anstrengung heraus, wo dieselbe unter Anwendung von Wiederbelebungsversuchen erst nach 15 Minuten wieder zum Bewußtsein kam.

Von der Hohenzollern'schen Grenze, 21. Oct. Am vorigen Freitag stürzte das Söhnchen eines Bürgers von Gutenstein im Donauthal aus Unvorsichtigkeit in einen Kessel mit siedender Brühe. Der schnell herbeigeeilte Vater erfaßte das Kind zwar sofort an den Füßen und riß es aus dem Kessel heraus; dasselbe war jedoch schon derart verbrannt, daß es nach unsäglichen Schmerzen schon am Samstag Abend verschied. Auch der Vater hat bedeutende Brandwunden an beiden Händen davongetragen. — Am 14. d. M. Nachts 2 Uhr brach in einem der ältesten Wohnhäuser in dem Pfarrdorfe Bispingen Feuer aus, das in wenigen Stunden 4 große Wohn- und Oekonomiegebäude in Asche legte. Die Mobilitäten, von welchen nur wenig gerettet werden konnte, sind versichert. Brandstiftung wird vermuthet.

England.

— „Daily Telegraph“ meldet, daß das Pulvermagazin, welches in Balahissar, der Citadelle von Kabul, aufflog, angeblich 6 Tonnen Schießpulver, 820,000 Geschosse nebst vielen Snnderbüchsen enthält. 21 Ghurkas und viele Afghanen wurden getödtet. Die „Times“ meint, die Abdankung Fakub Khan's verschlimmere wegen seiner ohnehin offenbaren Unhaltbarkeit nicht die Lage. England werde entweder seinem Sohne oder einem andern Häuptling die Nachfolgerschaft anvertrauen oder die Fürstenwahl den Häuptlingen unter Vorbehalt der englischen Genehmigung anheimstellen, bis dahin aber das Land selber regieren.

— Im Kriegsministerium sind von Sir Garnet Wolseley folgende Depeschen aus Heidelberg in Transvaal vom 22. Septbr. eingegangen: „Manyanhoba hat sich ergeben, und somit ist die letzte Spur der Ruhestörung an der Zulugrenze von Transvaal beseitigt. Clarke's Kolonne ist über Middle-Drift nach Natal zurückgekehrt. Er hat seinen Auftrag höchst befriedigend ausgeführt; die Zuluhäuptlinge an der Grenze, wo sich das Land noch immer nicht beruhigt hatte, haben sich unterworfen und die verlangten Waffen sowie das geraubte Vieh ausgeliefert. Sämmtliche eingeborenen Truppen in Natal sind entlassen worden. In Transvaal herrscht bis jetzt Ruhe. Die telegraphische Verbindung mit Pretoria ist offen.“ Ferner meldet Wolseley aus Pretoria vom 29. September: „Sämmtliche Truppen sind jetzt aus Zululand zurückgezogen. Clarke hat alle eingeborenen Deserteure aus Natal, mit Ausnahme eines, gefangen genommen und die während des Einfalles der Zulus in Natal (im Juni) geraubten Viehherden zurückverlangt. Brigadier Calley begibt sich auf den Wunsch des Vizekönigs unverzüglich nach Indien zurück. Oberst East reist morgen nach England ab. Ich kam am 27. d. hier an und habe

heute den Gouverneur vereidigt. Ich habe Kapitän Clarke, den Spezialkommissar von Lydenburg, mit einem Auftrage an Sekofuni abgesandt, dessen Volk in neuerer Zeit viel Unruhe verursacht hat.“

— Wie dem „Standard“ berichtet wird, hat Sekofuni das Vieh der Boers zu Hunderten geraubt, und Oberst Harrison, der soeben von einer Besichtigung des besetzten Platzes Sekofuni's zurückgekehrt ist, berichtet, daß derselbe in drei Monaten genommen werden könne. Eine Massenversammlung der Boers ist für Anfang Nov. einberufen. Ein Regiment ist nach Pondoland beordert, wo noch immer Unzufriedenheit gährt. Es ist eine Kommission ernannt worden, um die Ursachen der unbefriedigenden Haltung der dortigen Eingeborenen zu ergründen. Mairofi hält noch immer Stand. Ein großer Theil unserer Grenze befindet sich in einem unruhigen Zustande. Um die Ordnung dort aufrecht zu erhalten, ist die Aufbringung einer Streitkraft von 400 Mann anbefohlen worden.

Spanien.

Madrid, 18. Oct. Dem „Temps“ wird u. A. telegraphirt: Die Ueberschwemmung, welche die Provinz Murcia heimgesucht hat, ist in der Geschichte dieser Gegend ohne Gleichen. Noch nie hat man solche Verwüstungen und so viele Verluste von Menschenleben zu beklagen gehabt, selbst nicht bei den Ueberschwemmungen von 1651. Am Abend des 14. October erhob sich gleichzeitig in den Provinzen Malaga, Almeria, Granada und Sevilla ein von Regen und Hagelschlag begleiteter Sturm. Am ärgsten wüthete derselbe aber in Murcia und Alicante, in dem Thale des Flusses Segura, wo seit mehreren Monaten eine Trockenheit herrschte, unter welcher der Ackerbau schwer gelitten hatte. Zwischen 12 und 2 Uhr Nachts wälzten die Segura und der Mundo nach siebenstündigem Sturme eine solche Wassermasse, daß die ganze Landschaft in einen wüthenden Strom verwandelt war, welcher Deiche, Schleusen, Mühlen, Pächthöfe und viele Dörfer hinwegsegte. Die Städte Murcia, Orihuela, Lorca wurden mitten in tiefer Nacht von dem Elemente ergriffen. Das Wasser löschte das Gas aus, drang in die Kanäle, die Häuser und Kirchen und rief einen panischen Schrecken hervor. Die Behörden und Einwohner von Murcia retteten bei Fackellicht die Bevölkerung von drei Vorstädten, in welchen ein Damm durchbrochen und in Folge dessen zweihundert Häuser verwüstet waren. Das Hospital stand unter Wasser und die Kranken konnten nur mit Mühe gerettet werden. In Murcia hat man 140 Leichen entdeckt. 48 Stunden lang war es unmöglich, den Dörfern und Pächtereien, wo der Schaden ein ganz unberechenbarer ist, Hilfe zu bringen. Man führt viele Beispiele von Heldenmuth an, so namentlich seitens der Bürgergarde (Gendarmarie) und der Geistlichkeit. Der materielle Schaden wird in Murcia allein auf mehr als 25 Millionen Francs veranschlagt. Die Zahl der Obdachlosen von Murcia und Orihuela wird auf 20,000 geschätzt. Der König hat 50,000 Frs. gespendet, die Prinzessin von Asturien 5000 Paster.

Afrika.

(Der Exkönig Ketschwayo.) Der Kapstadt-Berichterstatte der Times schreibt unter dem 23. Sept.: Ketschwayo scheint sich im Kapstadt-Kastell, wo er sorgfältig untergebracht ist, ganz behaglich zu fühlen. Ein bis 2 Stunden verbringt er täglich auf der Fahnenbastei, wohin ihn seine Diener begleiten; er unterhält sich mit denselben und schnupft dabei nach Zuluart. Bisweilen läßt er sich mit seinem Dolmetscher oder Hauptmann Poole oder einem Beamten, Offizier oder sonstigen Besucher in Unterhaltung ein. Neu-angekommene sind gewöhnlich überrascht von dem gutmüthigen offenen Ausdrucke der Gesichtszüge des berühmten barbarischen Königs, dessen Wink ein Befehl, und dessen Wort Gesetz gewesen war. Es ist jedoch keine Frage, daß er weit über dem gewöhnlichen Zulu steht. Er besitzt eine wundervolle Haltung und unverkennbare Fähigkeit und Stärke des Charakters. Ueber die jüngsten Ereignisse spricht er sich mit großer Freimuth und augenscheinlicher Offenheit aus; nur wenn die Namen Shepstone oder John Dunn erwähnt werden, zeigt er ein Gesicht der Erbitterung. Ersteren betrachtet er als die Hauptursache des Unglücks, welches ihn betroffen. Er behauptet, niemals den Wunsch gehabt zu haben, die Engländer zu bekriegen. Als er den Wunsch ausgesprochen, daß man seinen Leuten erlaube, ihre Sporen in Blut zu waschen, habe er keine Befehdung der Boers im Transvaal oder anderer Weißer gedacht; er habe einzig und allein die Amaswazi bekriegen wollen. Die illustrierten Londoner Zeitungen scheinen Ketschwayo großes Vergnügen zu bereiten, insbesondere diejenigen, welche Skizzen aus dem Zulukriege enthalten, deren Details er mit vieler Schärfe und Intelligenz kritisiert. Der König besteht darauf, daß er beständig Friedensboten an die englische Regierung und an den Bischof Schröder gesandt habe, die indeß nicht nach Natal gelangen konnten, weil sie fürchteten, die Grenztruppe würde auf sie feuern. In Betreff der General Wolseley's Regelung der Angelegenheiten im Zululande verhält sich Ketschwayo schweigend. Er sagt: „Ein tochter Mann kann nicht sprechen, und ich bin ein tochter Mann.“

In einem Schreiben an den Verein zum Schutze von Eingeborenen klagt Bischof Colenso von Natal über die Behandlung der Zulus und erzählt, wie Ketschwago's Schlupfwinkel den britischen Truppen bekannt geworden sei. „Nachdem der König von berittenen Truppen nach allen Seiten hin 2 Monate lang gehezt worden war, wurde schließlich folgendes Mittel von dem großen englischen General zu seiner Gefangennahme angewandt; denn Lord Gifford hat ohne Zweifel auf Weisung gehandelt. 5 Zulus wurden gefangen und peinlich ins Verhör genommen, wo der König sich verberge. Die Leute bestanden auf ihrer Erklärung, daß sie nicht wüßten, wo er sei, worauf sie sämtlich mit der Schwänzigen Raze ausgepeitscht wurden; mit welchem Rechte, möge jeder Engländer sich beantworten. Sie ertrugen die Peitsche und weigerten sich noch immer, ihres Königs Schlupfwinkel zu verrathen. Zweien derselben gelang es zu entfliehen. Dann wurde folgendes Mittel zur Anwendung gebracht, das in diesem Kriege schon einmal probirt worden war: Man führte sie mit verbundenen Augen jeden auf einen besonderen Fleck, feuerte 2 Flintenschüsse ab, so daß jeder Einzelne glaubte, seine beiden Kameraden seien erschossen worden. In dieser Weise wurde das Geheimniß von Einem oder Mehreren erpreßt. Ich bin neugierig, ob dieses würdige Verfahren in den Blaublichern richtig vermerkt werden wird.“

Fruchtpreise vom Wablinger Fruchtmarkt

am 18. October 1879.

Dinkel per Ctr. 7 M. 75 Pf. 7 M. 60 Pf. 7 M. 55 Pf.
Haber per Ctr. 7 M. 80 Pf. 7 M. 60 Pf. 7 M. 40 Pf.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. H. Minde.

(Fortsetzung.)

Der folgende Tag verging, der Abend sank nieder: fieberhaft regte sich's in den Familien der Stadt, denn Alles, was Anspruch auf Geltung, Vermögen und Bildung machte, mußte im Ballsaale des „weißen Hauses“ erscheinen.

Schon Nachmittags war das Comité, an seiner Spitze Waller, beschäftigt gewesen, den Saal des Ballhauses festlich schmücken zu lassen, überall nach den kleinen Herrlichkeiten zu schauen, von denen das Gelingen des Tages abhing.

Die ersten Gäste erschienen und vollauf hatten die Damen mit dem Begrüßen der Ankommenden zu thun. Die Einnahme an der Kasse war glänzend, mehrere hundert Thaler konnten dem postulirten Zwecke zugeführt werden. Better und Waller saßen in einer Ecke des Saales und schauten dem wogenden Treiben zu. Die gewöhnliche Ruhe hatte heute Waller ganz und gar verlassen; unstät wanderte sein Blick im Saale umher und immer war es, als bemühte er sich, über eine zweifelhafte Sache ins Reine zu kommen.

Nur halb verstand er, was Better erzählte, denn sein Geist war ganz in anderen Regionen, der junge Gelehrte war Mensch.

„Was geht eigentlich mit Dir vor?“ fragte Better erstaunt.

„Nachher will ich Dir erzählen,“ erwiderte jener; „jetzt muß ich fort.“

„Wohin so dringend?“

„Ich will — tanzten!“ pläzte er endlich heraus und eröthete wie ein junges Mädchen.

„Du willst tanzen?“ fragte Better mit dem Ausdrucke unendlichen Erstaunens. „Du willst tanzen? Mensch, was fehlt Dir? Du hast zehn Jahre nicht getanzt und heute willst Dir's thun?“

„Es geht nicht anders, lieber Freund,“ sagte er und verschwand.

Better sann eine Weile nach, dann stand auch er auf und mischte sich unter die tollende Welt.

In der That, Waller war heute ein anderer Mensch. Wie groß mußte der Umschwung seiner Seele sein, da er tanzte!

„Ich bin erstaunt,“ sagte Agnes, seine Tänzerin, zu ihm, „daß Sie, Herr Doctor, sich in unsere Reihen gemengt haben, aber ich finde es hübsch, sehr hübsch von Ihnen.“

Lächelnd schaute sie ihn an.

„Wahrhaftig,“ erwiderte der Angeredete, „ich kann mir selbst nicht Rechenschaft geben, warum ich's thue: ein inneres Gefühl zwingt mich. Vielleicht ist auch ein klein wenig Speculation dabei.“

„Speculation? Wie so?“ fragte die Dame.

„Man sagt, das Tanzen sei ein sicheres Mittel, die Gunst und das Interesse der Damen zu erwerben. Wenn mir nun daran läge?“

„Sie scherzen, Herr Doctor,“ entgegnete Agnes lustig. „Sie sind seit langer Zeit in Kohrbach: sollten Sie erst jetzt die Gunst der Frauen zu erwerben suchen?“

„So unglaublich es scheinen mag, muß ich doch ‚Ja!‘ antworten. Durch das Tanzen soll man leicht ein ganz bestimmtes Interesse erwecken können. Davon könnte hier nur die Rede sein, denn die allgemeine Gunst muß man schon auf andere Weise zu erwerben suchen.“

Bei diesen Worten schaute er herzlich lächelnd dem schönen Mädchen in das Antlitz, dessen Wangen auf einige Augenblicke sich purpurroth färbten.

„Man tanzt wieder, Herr Doctor; wir sind an der Reihe,“ sagte sie, froh, dem gefährlichen Gespräch entronnen zu sein. Waller aber fühlte die Hand des jungen Mädchens zittern in der seinigen, das mochte ihn glücklich machen, denn sein Auge glänzte und freudig schaute er in das Treiben der Menschen.

Der Tanz war zu Ende und die Freunde fanden sich wieder zusammen.

„Ich glaube zu wissen, was Dich heute erregt,“ begann Better; „sei glücklich!“

„In Wahrheit, lieber Freund, ich möchte es sein. Agnes ist ein Mädchen, das mir den Frieden meines Lebens gewähren kann. Willst Gott, sie wäre meine Frau.“

„Du willst heirathen?“ fragte Better nicht ohne Erregung.

„Ich achte das Mädchen hoch, das Du Dir ausgesucht, und glaube, sie wird Dir folgen in Dein Haus. Der Schritt ist groß und schwer, den Du thust, Robert; kein Weg führt Dich zurück. Wächst Du nicht irren!“

„Ich bin klar über das, was ich thun muß, lieber Richard,“ erwiderte Jener, „schon seit langer Zeit trage ich Gedanken über meine Zukunft in mir, vielleicht war es Unrecht, daß ich Dir diese Richtung meiner Wünsche bisher verschwiegen, aber ich war noch nicht einig mit mir selbst.“

„Fast könnte ich Dich beneiden um das Glück, das Dir blüht, Dein Leben hat ein höheres Ziel, eine Ruhe, nach der ich vergeblich strebe. Zwar verrinnen meine Tage nicht ohne Liebe, denn daheim sind die Eltern, die zärtlich um mein Wohl besorgt sind, aber ein ander Ding ist es, auf eigener Kraft zu ruhen und im eigenen Hause zu walten.“

(Fortf. f.)

Die deutsche Konkurs-Ordnung in Knitteln.

(Schluß.)

IV. Absonderungsberechtigte.

Absonderungsleute nennt man die Berechtigten *ex jure crediti*. Sie haben dem Schuldner Geld geborgt Und weislich für ein Pfand gesorgt. Voran steht vor Allen der Hypothekar, Der Erbschaftsgläubiger und Legatar, Das Faustpfand auch steht obenan In des Gesetzes weisen Plan. Dann kommen noch weiter ihrer Neune, Die alle zu sagen ich nicht vermeine. Auch sie sehen im Schiffbruch Land, Sie haben ein Pfandstück wohl in der Hand. Sie betrachten ihre Objekte ganz vernünftig Und denken in ihrem Sinne betrüglisch, Ob nicht bei der Vertheilung man Noch ein Profitchen machen kann. Das Objekt trachten sie billig zu kaufen, Damit in dem Konkursgläubiger-Hausen Sie noch mit großem Verluste rangiren Und so gewinnen, statt zu verlieren. Und finden sie am Ende betroffen, Daß hinten die Sache ist anders geloffen, Denn der Konkursverwalter steht auf der Wacht Und nimmt alle Dinge wohl in Acht.

V. Konkursgläubiger.

Konkursgläubiger heißt der arme Mann, Der schwer bereut, was er gethan. Er hat dem Schuldner zu wohl getraut, Doch jezo heult er überlaut. Er hat nicht Pfand, nicht Hypothek, Er schleift nicht Ruh, nicht Ralß hinweg. Für ihn ist des Konkurses End' Die immer magere Dividend'. Ja, was in des Konkurses Klassen Die Anderen alle übrig gelassen Mit all den abgenagten Knochen Soll er sich seine Suppe zusammenkochen. Wenn alle Anderen sich abgestohlen Und mitgenommen, was sie konnten holen, Wenn Kosten, Steuern, Weib und Kind Gedeckt und wohl befriedigt sind, Dann — sieh', es ist ja Alles eitel — Reib' die Augen aus mit deinembeutel. Fürwahr, es hat sich noch gut entwickelt, Du bekommst für die Mark noch einen Nidel.

VI. Vorzugsrechte.

Wenn nach Knechten, Mägden, Doctor und Steuern
— Ich mag das Lied nicht weiter leiern —
Annoch etwas übrig bleibt,
Kommt Gemeinschuldners Frau, wenn er beweibt.

Wo bleib ich? schreit das landrechtliche Weib,
Womit nähr' ich den armen, den kranken Leib?
Nann das deutsche Reich das deutsche Weib verlassen,
Kommt man mehr vor in der dritten Klassen?

Zwar mit Visiten, Mantillen und Roben
Haben Sie, Madame, getreulich mitgeschoben,
Und manch Wechselchen ist geloffen
Für den Selt, den Sie haben mitgeflossen.

Und im Allgemeinen im deutschen Reiche
Hat man abgeschafft die galanten Gebräuche,
Derweil, wenn der Mann den Bettelsack trägt,
Dem Weibe das Säcklein nichts verschlägt.

Aber im romantischen Württemberger Land
Denkt die Frau den Juristen mit sanfter Hand,
Und, so kommen auch sie inskünftig
Im Vorzugsparagraphe vierundfünfzig.

Also auch des Gemeinschuldners Kinder
Schreien Zeter und heulen nicht minder,
Bringt man im neuen Reiche die Kinder um?
Kein Vorzugsrecht für unser peculium?

Was — ihr Urquell von Kummer und Sorgen,
Wie oft mußt' Euer Alter die Gelder borgen,
Daß er Euren Staat und Wechsel konnt' zahlen;
Es ist fürwahr nicht an den Himmel zu malen.

Wie Ihr mit Kleidern von Seide und Sammt,
Mit Chignons und Locken das Geld verschlampamt,
Und wie Ihr Herrn Söhne den Wilden gerissen
Und Euren guten Alten gar oft habt beschiffen!

Doch auch Ihr Racker habt Gnade gefunden,
Die Kommission hat in einer gemüthlichen Stunden
Auch die Kinder rangiret für künftige
Im vorzüglichen Paragraphe vierundfünfzig.

VII. Konkursverwalter.

Der Konkursverwalter ist ein großer Mann,
Der Vieles thun und lassen kann,
Doch hab' er den Kopf auf dem rechten Fleck,
Sonst schiebt er den Karren tief — in den Graben.

Er ist der Herr über das ganze Vermögen,
Er kann die Ellenbogen rühren und regen,
Ihm ist zu viel schier überlassen,
Er kann vigilant sein und Manches verpassen.

Doch obgleich Becken und Leineweber
Und andere im Recht erfahrene Streber
Nach eines großen Mannes Urtheil und Spruch
Konkursverwalter sind, wie sie stehen im Buch,

So stehet in des Gesetzes erstem Artikel,
Daß für Leineweber die Sache sei zu verwickelt,
Daß sie könnten verlieren den Schuß und den Faden
Und nimmer sich wüßten Hilf' und zu rathen.

Darum, wie es von jeher gewesen,
Hat man zum Gant den Notar erlesen,
Der wird nach Abzug von seinem Theil
Wirken zu der Gläubiger Segen und Heil.

Der Revisor.

Wehe, nimmer ich ihn finde,
Den Revisor mit rother Tinte,
Nimmer wegen verfehltem Ratum
Bringt er die Gantverweisung um.

Nimmer seines Geistes Kräfte
Sieht man walten in dem Geschäfte,
Nimmer der Bemerkung Schärfe
Führt zu ewigem Gezerfe.

Fahre hin mit Deiner Feder,
Ziehe anderswo vom Leder;
Fahr hin, fahr hin, Du Haarepalter,
Es grüßt Dich der Konkursverwalter.

Gläubiger-Ausschuß.

Zu dem Konkurs, der uns bescheert,
Der Gläubiger-Ausschuß ist Vieles werth,
Er soll überwachen der Geschäfte Gang
Und hat im Konkurs einen großen Rang.

Er steht gleich und neben dem Konkursverwalter
Und sagt jeden Monat: Mein lieber Alter,
Zeig' vor die Papiere und des Konkurses Kasse,
Daß ich mit der Prüfung mich strenge befaße.

Wohl war es gemüthlich in alten Zeiten,
Da der Obergerichter den Gant thät leiten,
Und an der Liquidation nach vollbrachtem Werke
Den Notar fragt, wo man sich stärke,

Wo man wohl trinkt den richtigen Rothen,
Und, um zu thun nach den strengen Geboten,
Etwa bei einem Taroc
Die gefehllichen acht Stunden man vollzog.

Künftig zwar wird's auch behaglich,
Und es ist mir gar nicht fraglich,
Daß am großen Prüftermin
Man gern zieht zum Gerichte hin.

Doch sieht der Ausschuß seine Sendung
Und des Gesetzes rechte Vollendung
Wohl in der Sitzung, die er hält
Am Orte, den der Notar bestellt.

Dieweil in den Anliegen vom Magen
Und anderen verwandten Fragen
Der Notar gar wohl beschlagen ist,
Er weiß, wo man gut trinkt und ist.

Die Gläubiger-Versammlung.

Die Gläubiger-Versammlung ist auch noch da,
Man singt das Lied popeia eja.
Biel Schäflein die wandeln wohl auf der Waid,
In ihres Hirten sanftem Geleit.

Ihr guten Schäflein auf der Waid,
Der Verwalter und Ausschuß sind kreuzbrave Leut';
Zuerst kommt der Schäfer und dann kommt das Schaf,
Schlaf wohl, o Versammlung, den Vertrauensschlaf.

Ludwigshafen a. Rh., 22. October. Nachdem es un-
widerrüflicher Beschluß ist, daß die Ziehung der Ludwigshafener Kirchenbaulotterie Donnerstag den 30. dss. Mts. stattfindet, wird uns ferner berichtet, daß die Verloosung im Saale der königl. Lateinschule daselbst vorgenommen wird, und zwar beginnt dieselbe Vormittags nach 8 Uhr. Die Ziehung ist eine öffentliche und daher Jedermann der Zutritt gestattet. Es werden drei Glücksräder aufgestellt sein, wovon in dem einen die Serien, im zweiten die Nummern und im letzteren die Gewinne sich befinden. Bei dieser Lotterie sind bekanntlich nur Geldgewinne und zwar 8080, wovon der Hauptgewinn Mark 30,000 beträgt, und darf die Eintheilung, da auf 20 Loose schon ein Baargewinn kommt, eine günstige genannt werden. Wie neulich schon kund gegeben, ist mit der Leitung der Ziehung der königl. bayer. Notar Dimroth von Ludwigshafen beauftragt, ferner wohnen derselben, wie es von hoher königl. Regierung vorgeschrieben, 11 Secretäre, 2 Presbyter und noch dazu erforderlichen Zeugen bei. — An dem Ausbau der Kirche wird rüstig gearbeitet, so daß man mit künftigen Jahre deren Vollendung entgegenfiehet, und verspricht diese nicht allein eine Zierde der Stadt, sondern am ganzen Rheinstrome zu werden.

— Emil Schlagintweit, ein Mitglied jener Familie, die sich um die Erforschung Jubiens durch Reisen und wissenschaftliche Arbeiten großen Ruhm erworben hat, giebt ein großes Werk heraus, betitelt „Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreichs“, welches ein Gesamtbild dieses mächtigen und produktiven Landes werden soll. Das Werk wird durch beinahe 400 Abbildungen in vollendeter Ausführung geschmückt werden und soll in ca. 35 Lieferungen à 1 1/2, Mark im Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheinen.

Rechen - Aufgabe. Beim k. Schöffengericht Waiblingen functioniren im Jahr 1879—1880 49 Hauptschöffen an 61 ordentlichen Sitzungstagen.

Zu jeder Sitzung sind 2 Schöffen beizuziehen und wird die Reihenfolge, in welcher sie an den Sitzungen Theil zu nehmen haben, in der Weise durch Ausloosung bestimmt, daß es jeden Schöffen mindestens zwei und höchstens drei Mal trifft.

Es entsteht nun die Frage:

„wie viele Schöffen haben zwei- und wie viele haben drei Mal zu functioniren.“

49. 2 mal.
12. 3 mal.

E.

25. Pöggendorfer 2 mal
24. — 3

24. — 118. 96
48. Pöggendorfer 96. 118. 96
i. gew. mal